

Bezugspreis:

Stattlicher 10,50 Mk. monatlich 3,20 Mk. frei ins Haus...

Telegramm-Adresse

„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 3. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Anzeigenpreis:

Die achtspaltige Korrespondenzliste kostet 1,50 Mk....

Clemenceau bleibt hart.

Die Antwortnote.

Dem deutschen Vertreter in Paris ist am 2. Dezember folgende Note zugegangen:

Sie haben am 27. November ein Schreiben über die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen...

Ganz allgemein hatte Deutschland in der Kriegsgefangenenfrage nur ein in dem von ihm unterzeichneten Friedensvertrag formuliertes Recht...

Die Behauptung, die Gefangenen seien schuldlos und für die Kriegsvergange nicht verantwortlich, hält übrigens der Prüfung nicht stand.

Ihre Note erklärt, die französische Regierung habe zuerst am 20. August 1919 und später am 2. August der deutschen Kohlenlieferungen über bei der Zahlung einer Million an das Rote Kreuz...

Die Erklärung vom 20. August, die aus Gründen der Menschlichkeit und nicht gegen etwaige Zugeständnisse von deutscher Seite den Entschluß der Verbündeten verkündet hat...

Daß die französische Regierung der Heimführung zugestimmt hat.

Diese Erklärung ist nicht zwischen der französischen Regierung und der deutschen Regierung in der Form eines aus Verhandlungen hervorgegangenen Besprechens vereinbart worden.

1. Den sofortigen Beginn der Heimführung. 2. Die mögliche Unterbrechung dieser wohlwollenden Politik für den Fall, daß die deutsche Regierung...

Gemäß diesem einseitigen Beschluß der Verbündeten hat die Heimführung der Gefangenen begonnen und ist mehrere Monate lang durch die Milderung der deutschen Gefangenen...

Wiederrum gemäß der Erklärung vom 20. August wurde die Heimführung der Gefangenen eingestellt wegen der Verletzungen der Nichterfüllung und der unvollständigen Erfüllung der Bedingungen...

Das Versprechen und die Drohung, die von der Gesamtheit der Alliierten aus freien Stücken ausgesprochen wurde, sind vernachlässigt ausgeführt worden.

Die Verantwortlichkeit Deutschlands für die Verzögerung in der Heimführung der deutschen Gefangenen ergibt sich unmittelbar und schlagend aus der Tatsache, daß auf die Note der Alliierten vom 1. November keine Antwort erteilt wurde...

Die deutsche Regierung ist es, die sich der Frage der Kriegsgefangenen zu erregung der deutschen öffentlichen Meinung gegen die Alliierten und ganz besonders gegen Frankreich...

zu bedienen sucht; dies wird durch die Tatsache erwiesen, daß die Konferenz die Ratifikation und Inkraftsetzung des Friedensvertrags, der auch für den Zeitpunkt der demnächstigen Rückkehr der Gefangenen...

nen maßgebend ist, auf den 1. Dezember festgesetzt hatte. Anstatt sich an den in Aussicht genommenen Abschlusshandlungen zu beteiligen...

obwohl es in ihrer Macht stand, daß diese sofort, nach Ende vorigen Monats, d. h. nach wenigen Tagen, heimkehrten.

Denn auf die (im übrigen der Nichterfüllung bedürftigen) Verweigerungsbereitschaft hinsichtlich Schlesiens und Oberschlesiens, auf die Frage der baltischen Provinzen...

Küßlerung der Schuldigen

beschäftigen.

Die Deutschen leugnen selbst nicht, daß zahlreiche Verbrechen begangen worden sind und daß das sittliche Gefühl der Welt verletzt wäre, wenn die Verbrechen, deren Urheber bekannt sind...

Genehmigen Sie (pos.) Clemenceau.

Clemenceau hat recht und unrecht. Nun ist es freilich kein Kunststück, wenn man Advokat ist und einen gewonnenen Krieg mit einem Gewaltfriedensvertrag abgeschlossen hat...

Wir können die französische Geistesverfassung angesichts des Tragischen, was Frankreich an Deutschland erlebt hat, vollkommen verstehen. Würden wir wagen, die Barbareien, die von dem Stanto der deutschen Kriegsführung nicht wegzuwischen sind...

Was die Sühnung dieser Verbrechen anlangt, besteht ein Untersuchungsausschuß, der allerdings langsam arbeitet

angesichts der Fülle von Material und angesichts der Pflicht zu gründlich arbeitender Gerechtigkeit, deren er sich nicht entziehen darf.

Über Herr Clemenceau muß begreifen: Wenn die deutschen Gefangenen warten sollten, bis sich die Schuldigen freiwillig den Gerichten stellen, den unferen oder denen der Entente...

Herr Clemenceau hat nicht das Recht, wenigstens moralisch nicht, im Namen seiner Verbündeten zu reden, die alle ihre Menschenpflicht erkannt und danach gehandelt haben.

Woran es hängt.

Die „Basler Nachrichten“ stellen in ihrem heutigen Leitartikel fest, daß die Nichtunterzeichnung des Strafprotokolls und die damit zusammenhängende Auslieferung von 400 000 Tonnen Doctmaterial für Deutschland eine höchst materielle Lebensfrage...

Die „Basler Nachrichten“ schlüssen: Während diese Gegenstände für Deutschland wirtschaftlich unbedingt notwendig sind, sind sie also für England altes Eisen, das es im Ausland verkaufen will...

Gewittergrollen in Italien.

Die offizielle Korrespondenz Stefani in Rom schickt eine Debatte in die Welt, die sehr dunkel ist, aber gerade wegen ihrer Unklarheit mancherlei merkwürdig löst.

Das ist jedenfalls etwas gewesen. Wer glauben möchte, daß die Massen der italienischen Arbeiter in den Generalkrieg eintreten, um Unzüge für Re Bambino zu machen...

Crispiens „Programmrede“.

Die bisherigen Vorgänge auf dem Parteitag der Unabhängigen in Leipzig zeigen die Schärfe der dort vorhandenen Gegensätze und auch schon bis zu einem gewissen Grade die Verteilung der Kräfte. Die Enthüllungen Simons legen die Tätigkeit einer politischen Schieberkolonne bloß, die drauf und dran ist, die ganze Partei, ohne daß sie es selber recht bemerkt, in s o m m u n i s t i s c h e Lager zu führen. Es scheint nicht, daß dem Entlarvungsvorstoß Simons großer Erfolg beschieden war, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß ein großer Teil des Parteitags den beinungslosen Tiraden Crispiens so säuerlichen Beifall flößte.

Diese Rede und die Aufnahme, die sie fand, ist ein bezeichnendes Beispiel für die Macht der bloßen Ubrase. Mit Spannung durfte man erwarten, was der von der Leitung bestellte Redner über das Programm der Partei zu sagen haben werde. Was ist aber dabei nichts anderes herausgekommen, als der Befehl — wenn man das einen Gedanken nennen darf —, daß ein Rätesongreß gewählt werden soll, der, im Sinne Crispiens, sozialrevolutionär sein muß. Mandate von Personen, deren Meinungen Crispiens nicht bissen, sind ohne weiteres zu kassieren. Und so einen Blödsinn, der die ganze Vergangenheit der Arbeiterbewegung entehrt, flößt ein Kongreß, der dreiviertel Millionen deutscher Arbeiter zu vertreten vorgibt, Beifall.

Das „Programm“ Crispiens ist die beste Erklärung der an sich sehr beklagenswerten Zustände, unter denen wir zu leben gezwungen sind. Diejenigen, die für die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes eintreten — wir gehören bekanntlich nicht zu ihnen — können an ihm ihre reine Freude haben. Denn wie kann sich ein Mann, der selber die stumpfsinnigste Gewalt predigt, über Gewalt beklagen?

Crispiens stellt die unfinnige agitatorische Behauptung auf, heute sei jeder, der seine eigene Meinung habe, vogelfrei, dann aber verkündet er es als sein eigenes Programm, jeden, der eine eigene Meinung hat, jeden, der nicht in seinem Sinne sozialrevolutionär ist, vogelfrei zu machen. Sätten wir die Diktatur, so wären wir wirklich frei, so ruft er aus. Die Betonung ist dabei auf das Wort „wir“ zu legen. Es ist das dieselbe Freiheit, die in früheren Zeiten, als das noch so ging, die katholische Kirche wollte: Freiheit für sich selber, aber Unfreiheit für alle andern. Jetzt kann dieser Grundlay auf dem Kongreß einer Arbeiterpartei unter Beifall proklamiert werden. Fürwahr, ein bewundernswürdiger Fortschritt!

Was die Arbeiterbewegung groß gemacht hat, das war ihr mühsames Eintreten für die Freiheit aller. Das war ihr Sinn für Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Kultur. Das war der aus den Tiefen der Wissenschaft geschöpfte Geist, der sie köhlig durchdrang. Crispiens Rede ist eine offene Abkehr von all diesen geistigen Gütern, und sie ist darum die am wenigsten sozialistische Rede, die jemals auf einem sozialistisch sein wollenden Kongreß gehalten worden ist. Man kann die Arbeiterbewegung bedauern angesehen der Tatsache, daß Teile von ihr auf eine solche Stufe herabsinken konnten.

Der arme Schächer redet von einer neuen Revolution. Wann ist eine Revolution — eine wirkliche — ohne Geist gemacht worden? Ein schimpfender Spießbürger ist noch lange kein Revolutionär, und wo keine Kraft klarer Gedanken ist, da gibt es keine Revolution. Der Kapitalismus dürfte ruhig schlafen. Hätte er seine erarstern Gegner als den von den eigenen Ubrasen verwirrten Crispiens und seinen begeisterten Anhang.

Es ist schwer, sich den Grad des Notenjammers vorzustellen, in den die Massen und reiferen Köpfe des Parteitags angeichts der geistigen Leistungen ihres neuen Führers

verfallen sein mögen. Aber sie sind, scheint es, in der Minorität. Es raht der See und will sein Opfer haben.

Unabhängiger Parteitag.

Dritter Tag, vormittags.

Leipzig, 8. Dezember.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gibt Vorsitzender Crispiens namens der Parteileitung eine Erklärung ab, daß nach der gestrigen Besprechung der Parteinstangen festgestellt worden sei, daß die Besprechung in der Wohnung Kurt Geyers mit dem Kommunistenführer kein eine zufällige private Unterhaltung einzelner Mitglieder gewesen sei, die keinen offiziellen Charakter gehabt habe.

Es wird dann die Besprechung über „Programm und Taktik“ fortgesetzt. Zunächst erzieht

Ernst Baumjost-Verlin das Wort als zweiter Berichterstatter. Soweit Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien zwischen ihm und Crispiens glaube er, daß sich eine Verständigung erzielen lasse. So manche Grundanschauung und Tradition, die aus der alten Partei herübergekommen seien, müssen aber Bord geworfen werden. In der U. S. P. haben wir eine ganze Anzahl reformsozialistische Anschauungen mit übernommen. Wir müssen eine

scharfe Trennung zwischen Reformsozialismus und revolutionärem Sozialismus

eintreten lassen. Der Kampf gegen den Reformsozialismus darf aber nicht einseitig als persönlicher Kampf gegen die Kollapartei geführt werden, sondern er muß sich auch gegen diese als Erscheinungsform richten. Unter revolutionärem Sozialismus verstehen wir nicht die plumpe Form des Kampfes mit Handgranaten und Raschengeräten. Die Arbeiterklasse muß mit dem Monarchischen, politischen und kulturellen Überglauben der Vergangenheit brechen. Das Rätesystem ist uns ein Mittel, das Proletariat aufzurütteln. Unsere eigene Stellung für das Rätesystem hat uns auch in den eigenen Reihen Mißdeutungen zugefügt. Allerdings gibt es nicht nur bei den Bürgerlichen unsere Reformsozialisten Leute allein, die ihre Helden über die Weltrevolution machen. Genosse Strödel hat sogar geschrieben, es sei nicht zu wünschen, daß die Weltrevolution komme. (Hört, hört! und Gelächter.) Jeden opportunistischen Schein müssen wir abweisen. Das Parlament ist ein Instrument des alten Obrigkeitstaates. (Worum nicht gleich des Absolutismus! D. Red.) Die alle konterrevolutionäre Gewerkschaftsbureaufraße muß zum Teufel gejagt werden. Das Betriebsratsgesetz der Regierung dient nur zur Vorbereitung der Arbeitgemeinschaft. Wir lehnen es ab. Wir wollen die reinen Räte. (Stürmischer Beifall.)

Es folgt dann die Aussprache. Der erste Redner, Stadterordnetenvorsteher Seeger-Leipzig, der den rechten Flügel vertritt, wird dauernd von s ä r m a n d e n Zwischenrufen, namentlich auch von der Journalistentribüne, auf der zahlreiche Kommunisten sich eingefunden haben, unterbrochen. Von der Tribüne ruft ihm der Kommunist Riemperer zu:

Sie Dugruber Kollé!

Seeger erklärt, daß die U. S. P. auf dem Boden des Marxismus stehen müsse, dann müsse man aber auch juristisch sein, daß alle diejenigen, die im Rätesystem nicht das Allheilmittel erblicken, als Verräter bezeichnet werden. (Großer Lärm links.) Es gibt einen viel größeren Revolutionär als Baumjost und alle Kommunisten zusammen (minutenlanges Lärm, Gehäuselächter) — das ist die Praxis (erregter Lärm). Auch die sozialistische Politik ist die Politik des Rätesystems. (Großer andauernder Lärm.) Man beruft sich auf den Marxismus, das ist unehrlich. (Gelächter und großer Lärm.) Was man hier unter Diktatur des Proletariats versteht, ist Diktatur von einzelnen. (Ruf: Ach nee! Wo haben Sie das her!) Marx will die Diktatur des gesamten Proletariats, hier ist es aber die Diktatur einer gewissen bestimmten Richtung. So wichtig als der Kampf gegen rechts ist Klarheit nach links. (Andauernder Lärm der Linken.)

Der folgende Redner, ein Rannhimer Delegierter, versteht nicht, wie Seeger von einer Befehl von links sprechen kann. Abgesehen von der Unzufriedenheit trenne die Partei laum noch etwas von der kommunistischen Partei. (Lebhafte Zustimmung.) (Schluß in der Morgenausgabe.)

Ein „Parteigenosse“.

Wir müssen uns noch einmal mit der Person Albert Baumeisters beschäftigen. Als geistiger Vater der gesamten Enthüllungskampagne verdient er eine etwas nähere Würdigung. Wenn Baumeister bestrebt gewesen wäre, geschäftliche Verkehren der Leute aufzudecken, als deren Geschäftsführer er jahrelang fungierte, so würde ihm das niemand verübeln. Er hat aber von vornherein die Sache darauf angelegt, einen politischen Skandal hervorgerufen, wofür wir hinlängliche Beweise haben, und namentlich führende Parteigenossen in den Ruf der Korruption zu bringen, obwohl er, Baumeister, am besten wissen mußte, daß für einen solchen Vorwurf jede wirkliche Unterlage fehle und daß derartige Anschuldigungen überhaupt erst einen Anchein von Glaubwürdigkeit bekommen könnten, wenn ein langjähriger Parteigenosse wie Baumeister sie mit seinem Namen bestie.

Wie konfrontiert und bewußt parteischädigend Baumeister bei dieser Sache vorgegangen ist, das zeigt folgender Vorkall: Als am vergangenen Freitag die Fortsetzung der Aussprache über das Friedmannsche Tuberkulosemittel auf der Tagesordnung stand, rief am Morgen Baumeister bei dem unabhängigen Abgeordneten Dr. Wehl, der auf der Rednerliste eingezeichnet war, telefonisch an und erzählte ihm, er könne ihm Mitteilungen machen, durch die der Kultusminister Haenisch der Korruption überführt und gestürzt werden könne. Seiner langen Rede kurzer Sinn war etwa der, daß Haenisch — durch Barbus korumpiert — Friedmann die Professur verliehen habe. Es zeigte sich aber, daß die Fraktion der Unabhängigen von der persönlichen Unterseite des Genossen Haenisch eine höhere Meinung hatte, als der „Parteigenosse“ Baumeister. Die unabhängige Fraktion war der Ansicht, daß dem Baumeisterischen Geschwätz an sich kein Wert beizumessen sei. Nur weil die Beschuldigung durch einen Parteigenossen Haenisch erhoben sei, solle Wehl die Anfrage stellen, was an der Behauptung wahr sei. Wehl tat das auch in korrekter und loyaler Form, worauf Genosse Haenisch die im „Vorwärts“ wiedergegebene Antwort erteilte.

Damit war Baumeisters Wirken aber noch nicht erschöpft. Nach dem Rezept „doppelt genährt hält besser“, hatte sich Baumeister mit denselben Mitteilungen auch an den deutchnationalen Sprecher des Tages, den bekannten Antisemiten Weener, gewandt. Aber selbst dieser konnte sich nicht entschließen, der Baumeisterischen Denunziation Gewicht beizumessen, auch er, hatte eine höhere Meinung von Haenischs Ehrenhaftigkeit als „Parteigenosse“ Baumeister.

Die Vorgänge sprechen für sich selbst.

Haenisch und die „Globe“.

In der „Freiheit“ hatte sich Dr. Rudolf Dreifscheld gegen den Kultusminister Genossen Haenisch wegen dessen Tätigkeit für die „Globe“ gewendet und dabei Haenisch als einen „Angestellten der Firma Gelphand-Elarz“ bezeichnet. In einer längeren Zuschrift an die „Freiheit“ stellt Genosse Haenisch fest, daß er niemals Angestellter der Firma Gelphand-Elarz gewesen ist, sondern vielmehr Redakteur der „Globe“.

„Diese“, schreibt Haenisch, „erschien in dem Verlag für Sozialwissenschaft, der mit den übrigen Geschäften der Herren Gelphand und Elarz meines Wissens nicht das geringste zu tun gehabt hat... Die Redaktion der „Globe“ habe ich ausschließlich unter meiner persönlichen Verantwortung und nach rein sachlichen Gesichtspunkten geführt. Niemals ist von Herrn Dr. Gelphand oder auch von Herrn Elarz, der meines Wissens gar kein Sozialdemokrat ist, auch nur der leiseste Versuch gemacht worden, die Haltung der „Globe“ irgendwie mit ihren geschäftlichen Interessen zu verknüpfen. Ich brauche gewiß der Redaktion der „Freiheit“ nicht erst zu versichern, daß jeder solche Versuch bei mir auch von vornherein zur Ausschließlichkeit verdammt gewesen wäre. Das wird gewiß sehr gern auch Herr Albert Baumeister bestätigen, der während des größten Teils meiner Redaktions-tätigkeit Geschäftsführer der „Globe“ gewesen ist.“

Haenisch weist dann noch darauf hin, daß die Lösung seiner Beziehungen zur „Globe“ keineswegs erfolgte, weil er etwa in

Die Technik der Nachrichtenübermittlung.

Von Ing. R. A. Vötner.

Die außerordentlichen Fortschritte auf dem gesamten Gebiet der Elektrotechnik während der letzten Jahrzehnte treten deutlich zutage, wenn man die ehemaligen Licht- und Kraftanlagen aus den Anfängen der Elektroindustrie mit denen der Neuzeit vergleicht. Mit welchen Riesenschritten die Technik oder bei der Ausgestaltung eines Sonderzweiges der Elektrotechnik, der elektrischen Apparate zur Übermittlung von Nachrichten, vorwärtsgewand ist, vermag man erst zu erkennen, wenn man den Gang dieser Entwicklung verfolgt.

Die Erfindung der Telegraphie mittels des Drahtes, also besonders des Morseapparates, der die bekannten Punkte- und Strichzeichen in blauer Intenstivität auf einem Papierstreifen erschreiben läßt, wenn er von fern her elektrisch betätigt wird, war an und für sich schon großartig; ermöglichte sie doch, etwa 600 Worte in der Stunde elektrisch zu übermitteln. Da diese Leistungsfähigkeit aber schon bald nicht mehr für den Verkehr ausreichte, ermann man eine dem Morseapparat ähnliche Konstruktion in dem „Klopfer“, der, statt zu schreiben, bei elektrischer Erregung die Punkte- und Strichzeichen der Buchstaben durch lauter Klappen wiedergibt, so daß der Telegraphist die Zeichen nach dem Gehör aufnehmen und niederschreiben kann. Mit Hilfe dieses Klopfers wurde die Leistungsfähigkeit der Übermittlungsgeschwindigkeit auf etwa 900 Worte in der Stunde gesteigert.

Die weitere Zunahme des Telegraphenverkehrs hatte alsbald nach der Erfindung des Klopfers die Schaffung eines noch schneller und vor allem sicherer arbeitenden Apparates, des Fernschreibers, zur Folge. Dieser liefert die Telekommunikation nicht mehr in den Zeichen des Morsealphabets, sondern gleich als kleine lateinische Buchstaben gedruckt und ist imstande, etwa 1200 Worte in der Stunde wiederzugeben.

Doch selbst diese schon sehr hohe Arbeitsfähigkeit war für den fortwährend anwachsenden Betrieb im Telegraphenwesen nicht hinreichend, und so ging man dazu über, die Leitungen mehrfach anzulegen und zwar zunächst dadurch, daß man den Fernschreiber zum sog. Gegensprechen einrichtete. Man stellte hierzu an jedem Ende einer Leitung zwei Apparate auf, so daß man an beiden Stellen dauernd geben und gleichzeitig empfangen kann, so daß also auf einer Leitung immer ein Telegramm von A nach B und eines auf gleicher Zeit, ohne jedoch das andere auslösen von B nach A geht. Auf diese Weise ergibt man schließlich eine Übermittlungsleistung von etwa 1800 Worten in der Stunde.

So sonderbar zunächst auch diese Entdeckung erschien, daß man auf einer Leitung, also mittels eines Drahtes gleichzeitig zwei ganz verschiedene Telegramme senden kann, so stellte man bald fest, daß dies noch bei weitem nicht die Grenze des Möglichen darstellt. Es wurden zahlreiche Versuche unternommen, mit deren Hilfe sich gleichzeitig sechs verschiedene Telegramme in einer Richtung übermitteln lassen, ja sogar bei Einrichtung zum Gegensprechen die

doppelte Anzahl, also 12 verschiedene Telegramme, ohne daß Störungen in der Buchstabenübermittlung häufig vorkommen.

Zunehmend sind die für solche Massenübermittlung von Telegrammen notwendigen Apparate und Einrichtungen von besonders komplizierter Konstruktion und vielfach nicht absolut betriebssicher. Aus diesem Grunde hat sich die Technik einem neuen Apparat zugewandt, dem die Zukunft gehören wird: dem Schnelltelegraphen. Mit seiner Hilfe ist es möglich, die Zeichen mit noch viel größerer Geschwindigkeit in den Draht zu leiten, als dies bei der Verwendung des Takters selbst durch die schnellste Hand geschehen kann. Die Morsezeichen werden bei diesen Apparaten zunächst in einem Papierstreifen gelocht, worauf man diesen Streifen durch den Sender laufen läßt, so daß an anderen Leitungsende der Papierstreifen mit den Morsezeichen hinausdrückt, die dann ein Mann mit der Schere in die einzelnen Telegramme zerschneidet und den Abschreibern gibt.

Aber selbst die mit diesem Apparat erreichte Geschwindigkeit des Fernschreibers ist durch die Erfindung des Siemensschen Fernschreibers noch überboten worden. Bei diesem Apparat wird das Telegramm ebenfalls in einen Papierstreifen gelocht, jedoch nicht mehr in Morsechrift, sondern in Gestalt von drei Reihen von Löchern, von denen die übereinander stehenden immer einen Buchstaben oder ein Zeichen bedeuten. Die Leistungsfähigkeit übertrifft fast das praktische Bedürfnis, denn der Sender nimmt den Lochstreifen mit solcher Geschwindigkeit auf, daß er in der Minute rund 700 Buchstaben an die Gegenstation sendet. Wird er, wie das bei sehr starkem Verkehr geschieht, auch noch zum Gegensprechen eingerichtet, dann läßt sich seine Leistung nochmals fast verdoppeln. Der Apparat ist aber auch anherdem noch imstande, bei Bedarf das Telegramm an der Empfangsstation nicht nur in gedruckten Worten, sondern wiederum als Lochstreifen erscheinen zu lassen, so daß es bei weitem schneller nur in den Anschlußapparat überführt werden braucht, der es sofort selbständig und fehlerlos weitertelegraphiert.

Man dieser Schnelltelegraphen technisch auch zunächst nicht mehr zu überbieten sein, so kann man dennoch auf weitere Verbesserungen in der Nachrichtenübermittlung, die bei möglicher Ersparen von Materialien den wachsenden Anforderungen gerecht werden können. Ein ungeheurer weites Feld eröffnet sich der Erfindertätigkeit gerade jetzt auf dem Gebiete der Funkentelegraphie und ihres praktischen Ausbaues. Die deutsche Reichsregierung hat die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie bereits in der nächsten Zeit zunächst zwischen Berlin und den größeren Städten, wobei diese als Zwischenstationen gedacht sind, und wiederum mit Funkenteilen kleinerer Städte verbunden werden sollen. Für die von Berlin ausgehenden Funkstrahlen ist außerdem die Einrichtung von Empfangsstationen vorzuziehen, was demnächst von der Reichshauptstadt anstelle der vielen Einzelstationen nur mehr eine einzige Station angegeben wird, die dann im gleichen Portout an allen Empfangsstationen aufgenommen werden kann. Die Zukunft erst wird zeigen, ob die Schnelltelegraphentechnik mittels des Drahtes von der drahtlosen Nachrichtenübermittlung verdrängt werden oder neben ihr bestehen bleiben wird.

Im Leffingtheater spielt man jetzt Bernard Shaws „Pygmalion“. Eine lustige Komödie mit manchem köhnen Dialog und so vielen Plauderwörtern, daß sich alle Augenblicke ein höchst fröhliches Lachen der Bewunderung im Kopfe des Zuschauers herumdreht. Und wie das nach all den glücklichen, anspruchsvollen, hilflosen Nieten dieses Theaterwinters mit einer brillanten Technik, mit einer derb ansehenden Moral und einer achten Clownerie gezimmer ist, die Europas allererstste Sauerbrunne unweirft. Ja, man kann ein geiziger Roboter, ein Astrotat des Gedirns und gleichzeitig ein frummer Proletarierfreund sein. Dann gelingt es sogar, eine Verlobung und eine Partie zuzubringen, die zwar unter dem bürgerlichen Traumbimmel endet, aber im Londoner Strohdred beginnt. Nur Shaw lann es wagen, das Blumenmädchen vom Pfalter bis zur eleganten Dame in fünf Akten hinaufzuführen. Ihm glaubt man und nicht den Operettenschreibern, die gleiches versuchen. Karthol durch Kartheit tölicher gebillt. Grob auf Grob, aber Verstand auf Verstand. Kein Kompromiß, nur Wahrheit, wenn auch aufopfernde.

Alta Durieux ist jetzt das Mädel von der Straße das den Philosphon um den Verstand bringt, weil ihr der Verstand so grad gewandt ist. Sie freut sich selber an der Humilität ihrer Aufgabe. Sie feuertwerk, sie radredet das Londoner Straßenkind erst höhnlich und hernach immer wieder mit dem Stroh ins Verdrörende. Nur nichts ernstnehmen! Man hielt dieses Stroh am Leffingtheater auch schon mit entwürdender Kunstfertigkeit. Als Grünhaare als Mutter und Lady kein melodisch, weich, junglich, weißhaarig, heilig, Oeinz Saffner als Menschenbecher und individualistischer Quertopf, nicht nur Bombivent vom alten Schloß, sondern auch ein Singer, ein oaxierend stürbender, aus der Torheit in die große Leidenschaft famos hineinfolgender Rumpon. Der Mädelstüber und Sittenreformer Dorstille ist Eugen Klopfer, Idiot und Saffel und Parodist von Empfindung und Ausdauer. Georg Schenell hilft bei aller Feiertät erfahren mit. m. h.

Das Wintersemester an der Berliner Universität. Innerhalb 1200 Vorlesungen nennt das eben erscheinende Berliner Vorlesungsverzeichnis für das kurze Wintersemester der Universität, das nur vom Januar bis März dauert wird.

Für den Embryonalabend des Vereins „Berliner Presse“, der am Sonntag, den 6. Dez., abends 6 1/2 Uhr, verbunden mit Konzert im Berliner Rathaus stattfand, hat Vörsinger Dr. Feld einen Protogebildet. Das Titelblatt des Kongreßprogramms B von August 1911.

Fährverkehr und Fährerschiff. Die Daballen werden ihre vom Mittags-Veranstaltung Sonntag, den 7. Dez., vormittags 11 1/2 Uhr, in der „Tribüne“ wiederholen. (Köhenlich ist man nun aber das Publikum selbst anzusehen. Warum leben sich die besetzten Stuhlmacher das Recht haben, Tische zu zerlegen?!) Wer aktiviere die Subjekt zu lächerlichem Verhalten?)

Erweiterung. Am Sonntag, den 18. Dez., abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet der Ortsverband „Norddeutsche Philharmonie“, dessen Chorleiter Felix Rudolph ist, aus Klnsch (Klnsch 5015) einen Be- u e n s im Konzertsaal der Hochschule für Kunst im Schlosspark.

Großpolnisches Museum zeigt jetzt an der Kaiser-Bibliothek-Museum in Polen.

Der weiteren Mitwirkung in der Redaktion irgend etwas Unnützenhaftes.

In einer Nachschrift erklärt dazu Dr. Rudolf Breitscheid: Ich habe nicht behauptet, daß Haenisch mit den jetzt so lebhaft besprochenen Geschäften von Barbus-Clary etwas zu tun gehabt habe.

Die Reichseinkommensteuer.

Mit der Vorlegung des Gesetzentwurfs einer Reichseinkommensteuer wird ein neuer Abschnitt in der deutschen Steuergeschichte angebahnt, da hiermit das Kernstück der ganzen direkten Besteuerung in die Hände des Reiches übergeht.

Steuerpflichtig ist nur der den Betrag von 1000 M. übersteigende Teil des steuerbaren Einkommens.

Table with 2 columns: Taxable income range and tax rate percentage. Ranges include 1000-15000 M., 15000-20000 M., etc.

Bei außergewöhnlichen Belastungen darf eine Ermäßigung eintreten, die bei Einkommen bis zu 10000 M. bis 50 Proz., bei Einkommen bis zu 20000 M. bis zu 25 Proz. beträgt.

Aus außergewöhnliche Belastungen gelten solche, die durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Unglücksfälle oder durch besondere Anwesenheit in Handhalten infolge der Erwerbsfähigkeit der Ehefrau verursacht werden.

Nach dem Entwurf soll das Reichseinkommensteuergesetz bei gleichzeitiger Außerkraftsetzung der Landes- und Gemeindeeinkommensteuer weiter erhoben werden.

In der Reichsratsitzung am letzten Sonnabend stimmten die Vertreter Baden's, Bayern's und Hessen gegen das Gesetz.

Die Kapitalrentensteuer.

Der Nationalversammlung ist neben anderen Gesetzentwürfen auch der Entwurf eines Kapitalertragssteuergesetzes zugegangen.

Von den Erträgen aus Kapitalvermögen wird eine Reichsteuer erhoben. Nicht als Kapitalanlagen im Sinne des Gesetzes gelten solche Summen, die bei unverzinslichen Prämienanleihen über den Nennwert hinaus zurückgezahlt werden.

Die Steuer beträgt 10 u. 8. Eine Erleichterung der Steuer kann auf Antrag erfolgen bei Zeichnern von deutschen Kriegsanleihen.

ginsen der Steuer unterliegt; ferner bei denjenigen Erwerbsunternehmungen, deren Anteilsbeträge selbst bei Steuerunterliegen, sofern sie nachweislich mindestens seit Beginn des leistungsfähigen Geschäftsjahres ein Fünftel der gesamten Aktien, Anteile, Genossenschafts- oder Anteile einer anderen Einzelgesellschaft in Besitz haben.

Ferner ist zum Schutz der kleinen Rentner in das Einkommensteuergesetz eine Vorstufe aufgenommen, wonach die Kapitalertragssteuer zu drei Vierteln auf die Einkommensteuer angerechnet wird.

Das Gesetz soll am 1. März 1920 in Kraft treten.

Fortdauer der Hamburger Verhandlungen.

Entgegen anders lautenden Meldungen haben die Verhandlungen auf den Vulkanwerken noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

„Landgranaten als Agrariersehnsucht“ In dem in Nr. 532 unter dieser Spitzmarke erschienenen Artikel teilt uns der Arbeiterverband Friedeburg mit, daß die Soldaten zum Schutz der arbeitwilligen Russen angefordert wurden.

Die erste Frau im Unterhaus. Bei der Erziehung in Plymouth wurde Gräfin Klor, Mitglied der Regierungspartei, gewählt. Sie ist amerikanischer Herkunft.

Groß-Berlin Wiener Hilfswoche.

Vom Magistrat Schöneberg wird und geschrieben: In Schöneberg werden Lebensmittelpenden in den Sammelstellen, die in den städtischen Hörsen, Mittel- und Volksschulen eingerichtet sind, vom 4. bis 10. Dezember täglich von 9-11 und von 2-5 entgegen genommen.

Ueber die Spenden werden an den Sammelstellen Empfangsbekundigungen ausgestellt.

Die Radfahrer in Berlin. Zur Begrüßung Radentens hatten sich 2000-3000 Menschen in und vor dem Anhalter Bahnhof versammelt.

Die Kleiderwertungsgesellschaft besteht weiter. Von der R. A. G. wird und geschrieben: Unsere Notiz über das Ende der Kleiderwertungsgesellschaft ist vielfach falsch ausgelegt worden.

Ein Raubüberfall in der Wohnung beschlagnahmt die Charlottenburger Kriminalpolizei. Ein Fräulein L. S. aus der Kurfürstendammstraße hatte angezeigt, daß sie ein Brillantenband zu verkaufen beabsichtige.

Berlin für Wien! Wien in Todesnot. Die Nothilfe der Reichshauptstadt ist seit ein „Künstler-Glück-Robert“ der am Mittwoch, den 10. Dez., im Normortaal des „Joo“ hat.

Die Wollfabrikantstellung im Schöneberger neuen Rathaus, die mit dem 4. Dezember ihr Ende erreicht und sich eines regen Verkehrs erfreute, hat in mancherlei Beziehung sehr überraschend gemittelt.

Abstrahltheater. Freitag: „Die letzten Menschen“. Diablon-Theater-Platzspiele. Vortragsabend: „Die Pflicht zu leben“ mit Reinhold Schünzel und Hanna Schmitmann.

Groß-Berliner Lebensmittel. Berlin, am 4., 5. und 6. Dez. wird auf 1/2 Liter- und 1/4 Liter-Beckung nicht angesetzt.

Der Nationalversammlung ist neben anderen Gesetzentwürfen auch der Entwurf eines Kapitalertragssteuergesetzes zugegangen.

Die Steuer beträgt 10 u. 8. Eine Erleichterung der Steuer kann auf Antrag erfolgen bei Zeichnern von deutschen Kriegsanleihen.

Die Steuer beträgt 10 u. 8. Eine Erleichterung der Steuer kann auf Antrag erfolgen bei Zeichnern von deutschen Kriegsanleihen.

Die Steuer beträgt 10 u. 8. Eine Erleichterung der Steuer kann auf Antrag erfolgen bei Zeichnern von deutschen Kriegsanleihen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Stund ebemaliger Kriegsgenossen. Mitglieder-Versammlung Freitag 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Altkönigsstr. 28.

Gewerkschaftsbewegung Ein Duell zweier Bongen.

Das „Hamburger Echo“ veröffentlicht im Auszug einen H. B. unterzeichneten Artikel vom Metallarbeiterverband Hamburg, der sich gegen den Oberbongen Urbans der „Union“ richtet.

„In Nummer 178 der „Kommunistischen Arbeiterzeitung“ lesen wir unter „Arbeiterunion“: H. Wagner besorgt die Geschäfte des Kapitals.

Es wird dann in sehr ausführlicher und ziemlich ausführlicher Weise der Verlauf einer Betriebsversammlung in Brantisch geschildert.

Die U.S.B.-Bongen (1) haben auf ihrem Verbandstag es auch nicht fertig gebracht, die Gelder zu sperren.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

Wir können nochmals, wir werden jeden, der unter Vorbehaltung falscher Tatsachen seinen Phrasenruf losläßt, genau so herb auf die Hüften rufen (1), wie dem Obmann der Union Gustel mit seinem großen Guschel (1), der sich im März 1919 danach sehnte, zweiter Bevollmächtigter des Metallarbeiterverbandes zu werden.

Der von dem Unabhängigen P. Wagner gegen den Unionisten Urbans angewendete herbe Ton hat eine gewisse Berechtigung, ihm liegt eine begriffliche Enttäuschung über das kommunistische Treiben gegen die Gewerkschaften zugrunde.

